

Erfahrungsbericht - Erasmus in Barcelona Sommersemester 2011

Vorbereitung

Seit ich nach dem Abitur mit einigen meiner besten Freunde mehrere Tage in Barcelona verbracht habe, hat sich bei mir die Idee entwickelt einmal für längere Zeit in dieser wahrhaftig wunderschönen Metropole am Mittelmeer zu wohnen. Schließlich – lediglich zwei Jahre später – sollte mir ERASMUS diese Möglichkeit bieten. Alles was ich dafür zu tun brauchte, war eine Bewerbung beim dafür zuständigen Mobilitäts-Büros meines Fachbereichs einzureichen. Da sowohl das Bewerbungsverfahren als auch das persönliche Bewerbungsgespräch unkompliziert verliefen, sollte ich schon bald die Zusage für ein Erasmus-Semester an der *Universitat de Barcelona* erhalten. Da ich bereits über grundlegende Kenntnisse der spanischen Sprache verfügte und mich zudem passabel in Englisch und Französisch unterhalten kann, entschied ich mich dafür keinen vorbereitenden Sprachkurs zu belegen. Rückblickend war dies für mich persönlich keine falsche Entscheidung, jedoch sollte dies jeder für sich selbst entscheiden. Es gibt wohl nichts Unangenehmeres als *neu* in einer fremden Stadt, in einer fremden Umgebung unter fremden Menschen zu sein und sich zu allem Überfluss nicht einmal halbwegs verständigen zu können. Zumal vorhandene Englischkenntnisse unter den Einheimischen keineswegs selbstverständlich sind.

Darüber hinaus tut man gut daran sich bereits im Vorfeld via Internet oder über Freunde/Bekannte über die „neue Heimat“ zu informieren. Hierbei sind dem Informationsdurst keine Grenzen gesetzt: Wohnungsmarkt, ÖPNV, Mobilfunkanbieter, Freizeitangebot jedes bei der Ankunft bereits vorhandene Wissensbruchstück kann einem den Einstieg in neuer Umgebung erleichtern.

Die Anfangszeit

Da ich mir bereits von Berlin aus ein WG-Zimmer einer zurückkehrenden Kommilitonin organisiert habe und diese mir zudem auch noch eine ungenutzte Handy-SIM-Karte hinterließ, verlebte ich einen sehr stressfreien Einstieg in mein Erasmus-Abenteuer. Nichtsdestotrotz möchte ich an dieser Stelle festhalten, dass eine Warmmiete von 340 € für ein Zimmer, das (maximal) 7 m² Fläche hat und fensterlos - sprich *interior* - ist, mehr als ein wenig überzogen erscheint. Von deutschen WG-Wohnansprüchen sollte man sich in Barcelona jedoch ohnehin verabschieden bzw. diese enorm herunterschrauben. Das einem hier fensterlose Miniaturzimmer, die in Deutschland bestenfalls als Speise- oder Besenkammer genutzt würden, zu horrenden Mieten angeboten werden, sollte man schlicht akzeptieren. Alternativen sind nämlich Mangelware bzw. nur mit sehr viel Glück zu finden. Ich jedenfalls bin nach ca. 1,5 Monaten aus meinem dunklen Kerker ausgezogen und zusammen mit einer Freundin, die ebenfalls mit mir in der WG wohnte, in eine großzügige, helle Dreizimmerwohnung für 700€ (*gastos incluido*) am zentralen *Placa Espanya* umgezogen. Mit dieser Verbesserung meiner Wohnsituation erhielt mein Erasmusaufenthalt eine völlig neue Qualität. Bezüglich des Findens einer geeigneten Unterkunft würde ich einerseits dazu raten seine Ansprüche herunterzuschrauben und andererseits sich möglichst viele Zimmer-Angebote herauszusuchen und zu besichtigen.

Ansonsten habe ich mich in meiner Anfangszeit in Barcelona größtenteils damit beschäftigt mein Viertel und die Stadt insgesamt zu erkunden, mich in den örtlichen Supermärkten zurechtzufinden sowie mir selber kochen beizubringen.

Studium an der UB

Ich muss leider gestehen, dass ich von der akademischen Qualität meines Auslandsaufenthalts wenig begeistert war. Dies fing bereits damit an, dass es an der *Universitat de Barcelona* (UB) keinerlei Einführungs- bzw. Informationsveranstaltungen für Erasmus-Studierende gab. Wenn ich da an die Campus- und Bibliotheksführungen für Erasmus-Studierende an der FU-Berlin dachte, war ich über derart geringes Engagement doch ein wenig enttäuscht. Auch im Rahmen der Kurswahl wurde man nicht wirklich beraten. Teilweise war es sehr schwierig sich aus der enormen Vielzahl an Kurse – deren Bezeichnungen obendrein größtenteils auf Katalanisch gehalten waren - jene herauszusuchen, die für einen selbst von Interesse sein könnten. Immerhin wurden sogar zwei(!) Kurse auf Englisch angeboten, welche ich auch prompt auswählte. Das Studium an der UB im Allgemeinen, der Ablauf der Vorlesungen sowie der Arbeitsgruppen sind für einen deutschen Jura-Studenten indes sehr gewöhnungsbedürftig. Die gesamte Studiengestaltung kam überaus verschult daher und ich fühlte mich hin und wieder in meine Oberschulzeit zurückversetzt. Ich vermag nicht zu beurteilen, ob dies lediglich an der UB bzw. in Spanien der Fall ist oder der Bologna-Prozess hierfür verantwortlich ist. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es für diejenigen, die Unterrichtsstoff gut und gerne auswendig lernen, ein überaus erfolgreiches Semester werden könnte.

Bei aller Kritik an meiner Gastuniversität bzw. dem akademischen System dürfen jedoch auch die positiven Seiten des hiesigen Studiums nicht unerwähnt bleiben. Positiv aufgefallen sind mir z. B. die Studentennähe, die Freundlichkeit und die Offenheit der ProfessorInnen an der UB. Darüber hinaus waren die Kursräume allesamt sauber, lichtdurchflutet, frisch renoviert und mit neuester Technik ausgestattet. Auch die einheimischen Mitstudenten waren stets bereit und willig einem zu helfen und beratend zur Seite zu stehen.

Alltag und Freizeit

Ich gehe davon aus, dass nahezu jedem mittlerweile zu Ohren gekommen sein wird, dass Barcelona enorm viel Sehenswertes zu bieten hat. Es existieren unzählige Reiseführer, die mal mehr, mal weniger detailliert beschreiben was es in Barcelona alles zu sehen und zu unternehmen gibt. Daher verzichte ich im Folgenden auf die Wiedergabe dessen, was ein jeder auch einfach in Guides oder im Internet nachlesen kann.

Da ich mich generell sehr gerne sportlich betätige, habe ich mich bereits wenige Tage nach meiner Ankunft in einem örtlichen Fitnessstudio namens „*Metropolitan*“ angemeldet. Dieses ist zwar nicht ganz billig, jedoch bietet es mit einem Hallenbad, Squash-Plätzen, einer Laufbahn auf dem Dach und vielen Trainingsmaschinen optimale Trainingsbedingungen. Während meines Aufenthalts in Barcelona ging ich somit ca. viermal pro Woche ins Fitnessstudio und ergänzte mein Sportprogramm durch regelmäßiges Joggen am Strand oder auf dem *Montjuic* und Schwimmen im Mittelmeer. Für Sportfreunde besitzt Barcelona in jedem Fall alle nötigen Rahmenbedingungen um sich optimal in Form zu bringen bzw. zu halten.

Desweiteren besuchte ich einen Französisch-Intensivkurs am renommierten „*Institute Francais de Barcelone*“. Dieser Kurs, der zweimal wöchentlich abends jeweils dreistündig stattfand, hat mir eine enorme Verbesserung meiner Französisch-Kenntnisse beschert. Aufgrund einer Verkettung glücklicher Umstände hatte ich sogar das Privileg den normalerweise überaus teuren Kurs (900 - 1000€) umsonst besuchen zu können.

Da mich das typische Erasmus-Partyleben nicht sonderlich gereizt hat, beschäftigte ich mich mit der Erkundung der näheren Umgebung Barcelonas. Städte wie Girona, Sitges, Tossa de Mar oder Montserrat sind allesamt einen Besuch wert und mit der Bahn (*Renfe*) gut und günstig zu erreichen. Selbstverständlich habe ich mich auch innerhalb Barcelonas auf Entdeckungstour begeben und (mit Erfolg) versucht, interessante, weniger überlaufene Ecken dieser Stadt ausfindig zu machen.

Natürlich kann ich auch hier das Negative nicht gänzlich aussparen. Nur soviel: Alles, was man in den Medien von Kriminalität in Barcelona, insbesondere über Taschendiebstähle gehört hat, entspricht uneingeschränkt die Wahrheit. Ich habe bereits viele Großstädte dieser Welt besucht, darunter auch vermeintliche Taschendiebstahlmetropolen wie Rom, Prag oder Neapel, aber Barcelona war wirklich nochmal eine Nummer schlimmer. In meinem hiesigen Bekanntenkreis kenne ich praktisch niemanden, der nicht zumindest einmal bestohlen wurde. Ein Erasmus-Student aus Münster hat es sogar fertiggebracht ganze viermal(!) bestohlen zu werden. Besonders in den öffentlichen Verkehrsmitteln, im Umkreis von Touristenattraktionen sowie am Strand ist allerhöchste Vorsicht geboten. Es grenzt dabei an ein Wunder, dass ich während meines Aufenthalts gänzlich verschont geblieben bin.

Fazit

Auch wenn dieser Bericht in manchen Punkten etwas negativ klingt, hatte ich doch eine unvergessliche Zeit hier. Im Hinblick auf meine Persönlichkeit und meine Selbsterfahrung stellte dieses Auslandssemester eine unvergleichliche Bereicherung für mich dar. Ich habe gelernt mich in einem unbekanntem Umfeld schnell und problemlos zurechtzufinden, Sprachbarrieren zu überbrücken und andere Denkweise noch mehr zu akzeptieren. Ich bin der Meinung, dass jeder die Chance des Erasmus-Stipendiums nutzen sollte. Wer meint, sich dieses Jahr im Ausland in finanzieller oder (vor allem!) zeitlicher Hinsicht nicht leisten zu können, sollte seinen Blickwinkel ändern. Es ist eine Investition in Eure Zukunft, die sich in jedem Fall auszahlen wird. Eine Möglichkeit, die man nicht ablehnen sollte. Ich wünsche jedenfalls allen neuen Erasmus-Studierenden eine ebenso unvergessliche und prägende Zeit wie meine.